



Bertha von Suttner Gymnasium Oberhausen

Schulzeitung · 71. Ausgabe · April 2019

Unser neues Austauschprogramm



Das „Bertha“ betreibt seit vielen Jahren einen Austausch mit der Ukraine. Jetzt gibt es ein weiteres Austauschprogramm mit den Niederlanden.

Wie kam es zu dem neuen Austauschprogramm?

Es gab mehrere Überlegungen, mit welchen Ländern ein Austausch möglich wäre. Schließlich hat sich die Schule bei einer Austausch-Plattform angemeldet. Über diese entstand der Kontakt zu einer Schule in Warnsveld in den Niederlanden.

Zuerst gab es einen Austausch zwischen zwei Lehrern unserer Schule und zwei Lehrern der anderen Schule. Danach kam es im vergangenen Schuljahr zu dem ersten Austausch von zwei Klassen der Jahrgangsstufe 8.

Wie lief der erste Austausch ab?

Jede Schülerin und jeder Schüler mussten auf Englisch einen Steckbrief schreiben. Die niederländische Klasse mussten dies auch machen, jedoch auf Deutsch. Frau Freiling und Frau Berndsen aus Warnsveld haben sich dann zusammengesetzt und geschaut, welche Schüler zueinander passen. Danach hat jeder den entsprechenden Steckbrief des Anderen bekommen und eine Antwort geschrieben.

Im Februar fuhr schließlich die erste achte Klasse für einen Tag nach Warnsveld. Die Schülerinnen und Schüler haben dort den ganzen Schultag zusammen verbracht. Ein Fach, an dem alle teilnahmen, war Niederländisch. Dort haben sie Grundbegriffe, Buchstaben und Zahlen gelernt. In

den gemeinsamen Pausen haben die Schülerinnen und Schüler etwas gegessen und sich die Schule gezeigt.

Im Juni kamen die Niederländer schließlich ans „Bertha“. Hier haben sie einen vergleichbaren Schultag zusammen erlebt. Im gemeinsamen Musikunterricht haben alle mit Boomwhackern musiziert. Nach dem Schultag sind alle ins Centro gefahren und haben sich dort später verabschiedet.

Worin unterscheidet sich das „Bertha“ von der Schule in Warnsveld?

Die Schule in Warnsveld ist moderner im Vergleich zum „Bertha“. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten dort im Unterricht fast ausschließlich mit ihren iPads. Die Klassenräume sind ziemlich

offen gestaltet, was heißt, dass man vom Flur aus ganz einfach in die Klassen schauen kann, da der obere Teil der Wände aus Glas besteht.

Findet in diesem Jahr wieder ein Austausch statt?

Ja, dieses Jahr hat wieder ein Austausch mit der Schule in Warnsveld stattgefunden. Am 12. Februar haben die 8b und 8d einen aufregenden Tag bei den niederländischen Austauschschülerinnen und -schülern erlebt und am 25. Juni freuen sich die Klassen auf den Besuch aus Warnsveld. Dieses Jahr sind zwei Klassen gefahren. Ziel ist es, dass irgendwann die ganze Jahrgangsstufe 8 an diesem Austausch teilnimmt.

Annalena Doht
(9d)



Eine fantastische Erfahrung

„Das faszinierende an den Medienberufen ist dieses Gefühl, unterwegs zu sein, Dinge zu tun, die sonst niemand macht, und anderen dann von diesen neuen Erlebnissen zu erzählen. Außerdem finde ich die Menge an verschiedenen Berufen, die es in diesem Metier gibt, toll.“

Das war mein Grundgedanke, als ich mit der Idee, mein Berufspraktikum in der zehnten Klasse bei einer Zeitung zu machen, zu meinen Eltern gegangen bin. Als wir dann gemeinsam über einen möglichen Zeitungsverlag nachgedacht haben, kam mein Vater auf die spannende Idee, das Praktikum bei der ZEIT zu machen. Die ZEIT ist eine der größten Wochenzeitungen Deutschlands und ein 74 Seiten schweres „Blatt“, das als Leitmedium im deutschsprachigen Raum gilt. Um genau

zu sein, ist die ZEIT nur ein Teil des „ZEIT“-Verlags in Hamburg, der neben der Wochenzeitung noch verschiedene Magazine herausgibt. Also ein ganz schön hohes Ziel, welches ich mir da gesetzt habe, von der lokalen Distanz ganz abzusehen.

„Ein guter Witz, ja nahezu schon eine Utopie, dort einen Praktikumsplatz zu bekommen“, war dann mein Gedanke, aber das war kein Scherz, wie sich alsbald herausstellte. Nach einem Telefonat mit einem Freund wurden die Illusionen zwar ein bisschen gedämpft, da es wohl schwierig ist, dort einen Platz zu bekommen, aber getreu dem Motto „wer nicht wagt, der nicht gewinnt“ habe ich eine Initiativbewerbung geschrieben und abgewartet. Schließlich, nach einem halben Jahr, einigen weiteren Telefonaten, einer zwei-

ten Bewerbung und ein bisschen Herzblut habe ich eine Zusage bekommen. Fantastisch!

Das Praktikum war zwar noch über ein Jahr entfernt, aber die Freude war groß. Mit dieser Situation ging auch ein Gefühl von Unsicherheit einher, was sich dann kurz vor dem Beginn im Herbst verstärkte. Ich hatte simple Probleme wie: „Was sollte ich anziehen, elegant, alltäglich oder direkt einen Anzug?“ Normalerweise fällt mir die Auswahl der Mode immer leicht, aber diese hat dann auch bei mir mal eine halbe Stunde gedauert.

Die in Medienberufen übliche Anfangszeit um 10 Uhr und die Nähe der Redaktion in der Stadtmitte Hamburgs zur Unterkunft kam mir sehr gelegen. Nach einer Viertelstunde mit der U-Bahn stand ich auch schon im Empfangsbereich des geschichtsträchtigen Gebäudes. Im Nachhinein habe ich diesen ersten Arbeitstag als den Wurf ins kalte Wasser bezeichnet. Aufgrund der allgemein bekannten Pünktlichkeit der deutschen Bahn war die Dame, die mich abholen sollte, an dem besagten Morgen nicht da. Nachdem mir dann trotzdem freundlich weitergeholfen wurde, stand ich plötzlich mitten in einer Besprechung im Büro des Layouters

vom „ZEIT Geschichte Magazins“, bei dem ich dann auch mein Praktikum machen sollte. Entgegen meiner Vorstellung herrschte dort auf den ersten Blick eine totale Unordnung, die sich später als der Probedruck der nächsten Ausgabe herausstellte, welche jeden einzelnen Fleck einer Wand und einen großen Teil des Bodens bedeckte. 110 Seiten auf einzelnen Blättern!

Als ich dann auch noch nach meiner Meinung bezüglich der Titelseite gefragt wurde, war ich vollkommen überfordert. Das hätte ich nicht gedacht. Ein Gefühl, das bis zum Ende des Praktikums anhielt. Ich sammelte viele Erfahrungen, die ich vorher so nicht erwartet hätte. In der ersten Woche setzte ich mich sehr intensiv mit einem Schiff der kaiserlichen Marine auseinander, das bei der Novemberrevolution 1918 eine zentrale Rolle spielte und begann darüber, nach Telefonaten mit dem deutschen Marinemuseum und stundenlangender Recherche, einen Artikel zu schreiben. In der zweiten Woche meines Praktikums habe ich gemeinsam mit dem Layouter die letzten Arbeitsschritte gemacht und noch einige Layouts für die Ausgabe erstellt. Mich hat ganz besonders gefreut, dass ich in den Prozess des Anfertigen eines Magazins als voll-



wertiger Mitarbeiter eingebunden wurde und Teile meiner Arbeit dann auch abgedruckt wurden. Das war eine unglaubliche Wertschätzung für mich. Das Klischee, das über Praktika besteht, nämlich dass der Praktikant nur zum Kaffee holen und Müll rausbringen eingestellt wird, wurde bei mir nicht im Ansatz erfüllt. Ich habe mit den Mitarbeitern gemeinsam in der Mensa gegessen und wir hatten allgemein ein sehr angenehmes Verhältnis zueinander. Das Highlight meines Aufenthalts war definitiv die große Redaktionssitzung am Donnerstag, also am Erscheinungstermin der jeweils aktuellen „ZEIT“. Der

Raum alleine war schon beeindruckend, irgendwo im fünften Stock, mit einem tollen Blick über die Skyline Hamburgs. Es gab Liveschaltungen in andere Redaktionen und zu freien Mitarbeitern und glücklicherweise war genau die Sitzung, der ich beiwohnen durfte, besonders spannend, da es um investigativen Journalismus ging. Es war ein sehr merkwürdiges Gefühl, etwas zu wissen, was dem Rest der Welt noch etwa eine Woche verschwiegen bleiben sollte und einen großen Skandal auslöste.

Abschließend hat mir dieses Praktikum ganz viel Spaß gemacht

und mir auch die Seite des Journalismus gezeigt, die mir nicht so gefiel: Das lange Sitzen vor dem Computer und die Stunden des Recherchierens. Trotzdem ist es weiterhin mein Wunsch, Journalist zu werden. Vielleicht nicht in einer Redaktion, in der man das Büro nicht verlässt und sehr viel recherchiert, aber wie bereits zu Beginn erwähnt, ist das Berufsfeld ja sehr breit. Irgendwo werde ich da meinen Platz schon finden.

Da ich nun schon einmal gebeten wurde, an dieser Stelle von meinem Praktikum zu berichten, möchte ich auch an die appellieren, die ihres noch vor sich haben:

Nutzt die Chance, die ihr in diesen zwei Wochen habt, um wirklich auszuprobieren, was ihr wollt. Traut euch auch, an Betriebe zu schreiben, die euch im doppelten Sinne weit entfernt vorkommen. Wenn ihr eine gute Bewerbung schreibt und euch wirklich reinhängt, werden sie euch bestimmt nicht ablehnen. Schließlich brauchen die auch irgendwann mal neue Mitarbeiter.

Conrad J. Bornemann, 10a

Fraunhofer „Talentschool“ 2018



Schon seit längerer Zeit interessieren mich die naturwissenschaftlichen Fächer ganz besonders. Als mich Frau Heil über die „Talentschool“ am Fraunhofer Institut UMSICHT in Oberhausen informierte, habe ich mich spontan für eine Teilnahme beworben. Von den drei angebotenen Workshops entschied ich mich für „Mikroplastik – kleine Partikel mit großen Folgen?“.

Die „Talentschool“ begann in der ersten Ferienwoche mit einem Treffen im Multimediaraum des Instituts und dem anschließenden Zusammenfinden in den Workshops. Nach kurzem Kennenlernen wurden wir durch unseren Workshopleiter grund-

legend in das gewählte Thema eingeführt. Zur Mittagszeit fanden wir uns dann in der Kantine des Instituts ein, in der es an allen drei Workshop-Tagen ein gemeinsames Mittagessen gab.

Anschließend teilten wir uns in zwei Arbeitsgruppen auf, in welchen wir die Problematik von Mikrofasern im Waschwasser sowie Mikroplastik in Shampoos etc. näher bearbeiteten. Meine Gruppe befasste sich mit Mikrofasern im Waschwasser bzw. der Effizienz zweier Lösungsansätze, dem sogenannten Cora Ball sowie dem sogenannten Guppyfriend, die wir untersuchten. Erste Erkenntnisse der Gruppen wurden gegen Ende des Tages ausge-

tauscht. Der Abend verlief in harmonischer Atmosphäre im nahe gelegenen Hostel, in dem wir für die Tage untergebracht waren.

Zu Beginn des zweiten Tages besprachen wir noch einmal kurz die Ergebnisse des Vortages sowie die Planung der kommenden Stunden. Nachdem wir erste Ideen zur Abschlusspräsentation am dritten Tag gesammelt hatten, wurden wir von einem Bus zur Kläranlage Buchenhofen nach Wuppertal gefahren. Dort angekommen, erfuhren wir Näheres über die Funktionsweise der Kläranlage. Wir entnahmen Wasserproben am Auslauf der Kläranlage beziehungsweise aus der Wupper. Zurück in Oberhausen filterten wir diese, um nach vorhandenem Mikroplastik sowie Fasern zu suchen. Gegen Nachmittag trafen sich alle „Talentschool“-Teilnehmer, um sich nach einem kurzen Vortrag dem Thema Biofuel zu widmen. Im Zuge dieses Kurzworkshops führten wir verschiedene Experimente durch. Zum Ende des Tages fuhren wir alle zum Landschaftspark Duisburg-Nord, wo wir gemeinsam an einer Stirnlampen-Führung teilnahmen und anschließend gemeinsam zu Abend aßen.

Der letzte Tag der „Talentschool“ begann mit der Zusammen-

fassung der verschiedenen Experimente, bevor wir mit der Ausarbeitung unserer Abschlusspräsentation begannen. Nachdem noch einige Fotos für diese Präsentation aufgenommen wurden, stellte jeder Workshop seine Ergebnisse im Multimediaraum des Instituts vor.

Es war für mich eine interessante Erfahrung, die ich jederzeit wieder machen würde und allen naturwissenschaftlich Interessierten sehr empfehlen kann.

Christof Beining, Q2



Touch Tomorrow

Der Science Truck zu Besuch

In der Woche vom 26. bis zum 30. November war der Science Truck der Hans-Riegel-Stiftung bei uns am Bertha zu Besuch. Dort erhielten die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 8, einige Mathematikurse der Q1 sowie ein Biologie-Grundkurs der Q2 die Chance, sich mit der Technik von morgen unter dem

Motto „Touch Tomorrow“ vertraut zu machen. So konnten viele technische Erfindungen genauer untersucht und manche sogar in Form kleiner Versuche ausprobiert werden. So konnten Schülerinnen und Schüler mit Hilfe einer speziellen Brille einen funktionierenden Motor zusammensetzen oder einen Roboter programmieren.

Auch Erfindungen wie das „Hyperloop“, das uns in der Zukunft vielleicht einmal als Fortbewegungsmittel dienen wird, konnten genauer erforscht werden. Neben den Versuchen hatten die Jugendlichen ebenfalls die Möglichkeit, Informationen mithilfe des Iksaeders zu speichern und auf der Internetseite des Science Trucks erneut anzusehen. Dort lässt sich auch herausfinden, welchem MINT-Bereich die gespeicherten Informationen angehören und in welche Richtung sich die eigenen Interessen bewegen. Ebenfalls können die Schülerinnen und Schüler, die sich auf der Internetseite angemeldet haben,

an Gewinnspielen teilnehmen, um das gesammelte Wissen zu testen und so Preise aus dem Bereich Technik zu gewinnen. Diese Doppelstunde voller wissenschaftlicher Ideen sorgte für reichlich Faszination für die moderne Technik, doch es kam auch die Frage auf, inwiefern solche Technologie eines Tages gefährlich werden könnte. Trotzdem freuten sich viele Schülerinnen und Schüler über diese spaßige und informative Zeit und hoffen darauf, den Science Truck bald wieder am „Bertha“ begrüßen zu dürfen.

Lilli Rozek,
8c



Demokratie stärken – Rechtsextremismus bekämpfen –

NRW für Toleranz und Menschlichkeit



So heißt die Ausstellung des Forums Jugend und Politik der Friedrich-Ebert-Stiftung, die im Februar am Bertha-von-Suttner-Gymnasium zu sehen war. Bereits zum zweiten Mal gastierte die Wanderausstellung an unserer Schule. Auf 16 Tafeln werden die Grundlagen des demokratischen Systems in der Bundesrepublik Deutschland dargestellt und es wird versucht zu erklären, wie Rechtsextremismus eine Gefahr für Demokratie und die Menschenrechte werden kann. Dabei informiert die Ausstellung über die verschiedenen Facetten von Rechtsextremismus mit speziellem Fokus auf Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen. Im Mittelpunkt stehen beispielsweise

folgende Fragen: Wie sieht die moderne rechtsextreme Jugendszene aus und wie arbeitet sie? Welche Aktivitäten der rechtsextremen Szene gibt es in NRW? Wie kann man als Demokrat bzw. Demokratin auf menschenfeindliche Äußerungen und Taten reagieren? Inwiefern kann man durch persönliches Engagement die Demokratie stärken?

„Die beste Prävention gegen jegliche Form von Extremismus ist eine Stärkung der demokratischen Haltung, und da ist diese Ausstellung ein sinnvoller Baustein in unserer Arbeit als ‚Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage‘“, sagt der stellvertretende Schulleiter und Leiter der Antifa-

schistischen Arbeitsgemeinschaft, Stefan Schubert.

Das Konzept der Ausstellung sieht vor, dass die Besucher durch ihre eigenen Mitschülerinnen und Mitschüler, alle Mitglieder der Antifa-AG, durch die Ausstellung geführt werden. Im Vorfeld nahmen alle Schülerinnen und Schüler an einem vierstündigen Workshop teil, in dem sie gemeinsam mit einem Experten der Stiftung lernten, worauf man bei einer Führung achten muss. Dabei wurden sie nicht nur mit den Inhalten der Ausstellung vertraut gemacht, sondern sprachen auch darüber, wie man die Besucher einbeziehen kann oder mit Störungen umgehen sollte.

Michelle Schwatlo, Schülerin der Jahrgangsstufe 12, engagiert sich seit Jahren als Mitglied in der Antifa-AG der Schule und war Teil des zwanzigköpfigen Teams, das im Februar die Jahrgangsstufen 8 bis 12 durch die Ausstellung führte. Für sie ist es ganz wichtig, ihren Mitschülerinnen und Mitschülern verständlich zu machen, dass jeder Verantwortung für das Gelingen von Demokratie trägt. „Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit; sie funktioniert nicht von selbst. Das muss man verstehen und sich entsprechend verhalten.“

Lina Kindermann,
Lehrerin

Zehn Jahre Gedenkstättenfahrten

nach Buchenwald

„Das erste, was mir in den Sinn kommt, wenn ich mich an unsere Fahrt zur Gedenkstätte Buchenwald erinnere, ist die traurig-trostlose Atmosphäre, die wie ein Schatten über der gesamten KZ-Anlage lag.“

Jonas M., Teilnehmer 2009

Zeitsprung. Im Juli letzten Jahres war ich kurz vor Ende des Schuljahres mit circa 25 Schülerinnen und Schülern fünf Tage in der Gedenkstätte Buchenwald, einem ehemaligen Konzentrationslager, in dem zwischen 1937 und 1945 etwa 56.000 Menschen umgekommen sind. Die Idee dieses Angebotes für die Jahrgangsstufe 10 besteht darin, sich in kleinen Gruppen und ohne unterrichtliche Pflichtvorgaben mit der Gedenkstätte auseinanderzusetzen. Am Ende der Projektstage stellen sich die Gruppen gegenseitig ihre Ergebnisse vor: eine Powerpoint-Präsentation über den Lageralltag, der Bericht über das Schicksal eines jüdischen Gefangenen oder eine Bild-Dokumentation über die Arbeit in der Restaurations-Werkstatt.

„Wir haben während unseres Aufenthalts die Möglichkeit erhalten, enteignete Gegenstände der Opfer aufzuarbeiten. Diese Gegenstände lagen nun vor uns auf einem Tisch – Gegenstände, die anderen Menschen einmal etwas bedeutet haben. Ich fühlte mich in dieser Situation mit den Opfern verbunden und realisierte, dass so etwas nie wieder geschehen darf.“

Lea P., Teilnehmerin 2009

Während der Rückreise stellte sich im Gespräch mit der Organisatorin des Projektes heraus, dass die erste Fahrt dieser Art im Jahr 2009 stattgefunden hat – initiiert vom damaligen Schulleiter Michael von Tettau. Die Tatsache, dass also bereits die zehnte Fahrt hinter uns lag, brachte mich auf die Idee, dieses kleine Jubiläum zum Gegenstand einer Foto-Ausstellung während des Schulfestes zu machen. Außerdem habe ich aus jedem Teilnehmer-Jahrgang einige Schülerinnen und Schüler angeschrieben mit der Bitte, mir zwei Fragen zu beantworten: zum einen, was von der damaligen Fahrt hängen geblieben sei, zum anderen, warum sie auch heute noch die Teilnahme an einer solchen Fahrt empfehlen würden.

„Diesen Ort menschlichen Leidens mit eigenen

Augen zu sehen, bringt einem die unbegreiflichen Gräueltaten der Nationalsozialisten auf eine Art und Weise nahe, wie es kein Geschichtsunterricht leisten kann. Jeder Schüler sollte sich dieser beklemmenden Situation und dem Gefühl des Entsetzens stellen.“

Jana L., Teilnehmerin 2010

Um die Erinnerungen von den Empfehlungen zu trennen und dennoch allen Antworten gerecht zu werden, entstand die Idee einer Installation: Beide Antwortgruppen wurden auf farbig unterschiedlichem Papier gedruckt, je Absenderin und Absender als Vor- und Rückseite aufeinandergeklebt und lose unter die Decke gehängt, sodass man in Augenhöhe durch die Schülerbeiträge ging, ohne bei ihrer Lektüre durch eine bestimmte Reihenfolge gegängelt zu werden. Auf diese Weise konnten die Besucher die Reflexionen früherer Teilnehmerinnen und Teilnehmer und die aktuellen Fotos von Buchenwald auf sich wirken lassen.

„Im Geschichtsunterricht wird einem z.B. durch Dokumentarfilme ein Eindruck von den Verbrechen der damaligen Zeit vermittelt; aber man sitzt immer im sicheren Klassenzimmer. Man steht nicht dort, wo es passiert ist, und kann deshalb keinen so intensiven Bezug dazu herstellen, als wenn man selbst dort steht, wo Menschen ermordet worden sind.“

Philip B., Teilnehmer 2013

Auf sehr eindringliche Weise wurde die Ausstellung ergänzt durch Fotos aus dem ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, die im Rahmen einer Fahrt des Projektkurses „Europa“ in der Jahrgangsstufe 11 entstanden waren.

Innerhalb von acht Tagen hat sich der Projektkurs intensiv mit der europäischen Geschichte auseinandergesetzt. Hier wurde sehr viel neues Wissen erworben, welches sowohl die Vergangenheit als auch die Gegenwart und die Zukunft betrifft. Besondere Eindrücke und tiefgehende Gefühle hinterließen die Besuche der Gedenkstätte Buchenwald und des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau, welches weltweit als Symbol für die schrecklichen Verbrechen des Holocausts gilt. An einem sonnigen Tag im Mai war es für die

Schülergruppe nicht leicht zu begreifen, dass auch an solch grausamen Orten die Sonne scheinen kann. Doch das schöne Wetter wurde von der unheimlich traurigen und nachdenklich stimmenden Atmosphäre überschattet. Das eigene Erleben einer solchen Atmosphäre kann kein Geschichtsbuch leisten, so sagten viele Schülerinnen und Schüler des Projektkurses.

Nach insgesamt zwei Besichtigungstagen in Auschwitz und einer umfassenden Führung wurden all diese verschiedenen Eindrücke gesammelt. Letztendlich haben jedoch alle die Auswirkungen des Massentourismus an diesem Ort bemerkt. Durch die vielen Menschen, die vielen Führungen in verschiedenen Sprachen und den Blitzlichtern vor dem sogenannten „Todesblock“ war es für die Gruppe noch schwieriger, zu realisieren, dass sie sich an einem Ort befinden, an dem das schlimmste menschliche Verbrechen passiert ist.

Pia Reichert, Jgst.12

„Derartige Gedenkstätten sind ein Beispiel dafür, was Menschen anderen Menschen an Grausamkeiten antun können. Besonders in der heutigen Zeit, in der Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung salonfähig werden, sollte man sich der Auswirkungen bewusst sein, zu welchem Leid dies führen kann.“

Alper D., Teilnehmer 2015

Ein besonderer Dank gebührt dem Oberhausener Jugendclub COURAGE, der seit vielen Jahren diese und ähnliche Fahrten organisiert, um junge Menschen mit unserer Vergangenheit zu konfrontieren und sie mit dem Wissen darüber für die Zukunft zu sensibilisieren.

Wolfgang Flik,
Lehrer



MUSIKERFAHRT 2018

Leider schon vorbei...

Die Musikerfahrt 2018 war wieder ein voller Erfolg. Bereits bei der Abfahrt wurde klar, dass diese Fahrt besonders werden würde, da noch nie so viele Schülerinnen und Schüler mitgefahren sind. Bei über 70 Personen verteilt auf zwei Busse glich das Verladen von dutzenden Streich- und Blasinstrumenten, Schlagzeugen, Technik-equipment (und Unterhosen) einer logistischen Meisterleistung. Die Vorfreude war bereits in den Wochen zuvor spürbar, eine Mischung aus Freude auf intensives, produktives Proben, aber auch auf ein gemeinsames Miteinander in der für uns altbekannten Umgebung der Jugendherberge in

Bad Honnef, die wir bereits seit einem Jahrzehnt besuchen. Mit dabei waren in diesem Jahr nicht nur das Orchester und die Big Band, sondern auch zum ersten Mal das Streicherensemble, welches bereits bei einigen Stücken ins Orchester integriert wurde. Damit waren alle Jahrgänge von Klasse 7 bis zur Oberstufe Q2 vertreten, was den musikalischen Stellenwert des „Bertha“ unterstreicht.

Die Fahrt wurde durch die Oberstufenschülerinnen Steffi Demin

und Isabelle Niesigk begleitet, um die fünf Lehrerinnen und Lehrer in allen organisatorischen Angelegenheiten zu unterstützen. Die Stimmung auf der Fahrt war auf einem Dauerhoch. Der 15-minütige türkische Tanz unter der Leitung von Kagan Tahsin und Berkan Kosan bildete den Abschluss einer glorreichen Fahrt in der Disco der Jugendherberge: Ja, Musikerinnen und Musiker musizieren nicht nur, sie sind auch tanzfreudig (Lehrerinnen und Lehrer gehören selbstverständlich dazu). Dennoch erschienen alle

am nächsten Morgen pünktlich um 7.30 Uhr zum Frühstück, um im Anschluss weiterzuproben. Eine faszinierende Mischung aus Spaß an der Sache und eiserner Disziplin!

Die Termine für die Musikerfahrten in den Jahren 2019 und 2020 stehen bereits fest. Wir freuen uns dabei jetzt schon auf den Nachwuchs aus den derzeitigen Bläserklassen und vielen neuen Streichern.

*Luise Pannenbäcker,
Hannah Priesterbach, 9d*

Moritz Jötten, Musiklehrer



Am Montag, den 18. Februar, haben vier Vertreter der Oberstufen-SV des Bertha-von-Suttner-Gymnasiums (von links nach rechts: Sven Versteegen, Jendrik Velling, Pauline Giese, Conrad Bornemann) eine Spende in Höhe von 1050 Euro an die Oberhausener Aidshilfe übergeben (rechts im Bild Cora Nagorny). Die Summe stammt aus Benefizkuchenverkäufen der letzten zwei Jahre, die



anlässlich des Welt-Aids-Tages am 1. Dezember stattfanden. Das gespendete Geld wird nun für Erweiterungen im Präventionsbereich, zum Beispiel für neue Materialien und Methoden, verwendet (Konkretisierung). Die Oberhausener Aidshilfe bedankte sich herzlich dafür.

*Conrad J. Bornemann,
10a*

Vom „Stricken ohne Wolle“ über Schulbroschüre zur Digitalisierung: „Eltern und Schule im Dialog“ informierte zum zweiten Mal über Aktuelles rund um das „Bertha“

„Das Gymnasium auf dem Weg von G8 zu G9“ war eines der Themen, die auf der Agenda des zweiten Info- und Kommunikationsabends „Eltern und Schule im Dialog“ standen, zu dem rund 25 Eltern am 19. Februar in die Cafeteria des „Bertha“ gekommen waren. Eingeladen hatten hierzu Robert Kaluza als Vorsitzender der Elternpflegschaft sowie Schulleiter Sascha Reuen. Den Auftakt des Abends machte Angelina Klöckner, Schülerin der Jahrgangsstufe Q1, die eine Schülernachhilfebörse initiieren möchte.

Weiter ging es mit Informationen zu den neuen Kernlehrplänen: In Anlehnung an einen Vortrag, den der für die neuen G9-Kernlehrpläne zuständige Direktor, Eugen-Ludwig Egyptien (QUA-LiS), auf der Herbsttagung der Landeselternschaft der Gymnasien NRW in Witten gehalten hatte, fasste Schulleiter Sascha Reuen die wesentlichen Merkmale der ab Sommer 2019 in Kraft tretenden G9-Lehrpläne zusammen. So kam zur Sprache, dass die künftigen G9-Lehrpläne wieder eine deutlich spürbare Inhaltsorientierung haben und die so genannte Kompetenzorientierung nicht mehr so deutlich im Vordergrund stehen wird. „Lehrpläne ohne Inhalte sind wie Stricken ohne Wolle“, wie Herr Reuen einen zeitgenössischen Bildungskritiker zitierte.

Den Fokus von landesweiter Bildungspolitik dann wieder auf konkrete Entwicklungen und Maßnahmen am und im „Bertha“ richtend, informierte der Schulleiter anschließend über die gegenwärtigen Sanierungsarbeiten der Toilettenanlagen im Falkensteingebäude.

Ina Freiling, die als Lehrerin in der „Steuergruppe, Schulprogramm“ mitwirkt, stellte den Gästen des Dialogabends das gegenwärtige Arbeitsprojekt „Schulbroschüre“ vor: Ein Schüler-, Eltern- und Lehrerteam arbeitet derzeit daran, eine aktuelle Schulbroschüre zu erstellen. Diese handliche Broschüre, die zum „Tag der offenen Tür“ in der zweiten Kalenderhälfte 2019 fertiggestellt werden soll, wird die tragenden pädagogischen Säulen des Bertha-von-Suttner-Gymnasiums erläutern. Die Schulbroschüre soll überblicksartig das Schulprogramm unserer Schule skizzieren.



Das Schulprogramm als solches wird ebenfalls neu aufgelegt werden und soll die Aufgaben erfüllen, jene Inhalte, Profile und Schulentwicklungsvorhaben vertiefend zu konkretisieren, zu erläutern und zu begründen, die in der Schulbroschüre überblicksartig abgebildet werden.

„Digitalisierung“ und „Umgang mit“ sowie „Kommunikation in Digitalen Sozialen Netzwerken“ waren die großen Themen, die die anwesende Elternschaft des „Bertha“ momentan sehr beschäftigen: Welche Chancen und Gefahren birgt die (zunehmende) Digitalisierung? Wie reagiert Schule auf diese Entwicklungen? Deutlich war der

Wunsch der anwesenden Eltern zu hören, unsere Schülerinnen und Schüler auf der medienpädagogischen Ebene noch präventiver und zugleich nachhaltiger zu fördern und zu unterstützen – etwa im Bereich der Medienscout-Arbeit. Inhaltlich sollte der gewinnbringende Umgang mit Office-Programmen (Word, PowerPoint und dergleichen) noch stärker vermittelt werden. Herr Reuen erläuterte, dass die Digitalisierung – auch mit Blick auf die neuen Kernlehrpläne – eine Querschnittsaufgabe sei, die künftig in den Fachunterricht integriert werden müsse. Er betonte, dass Schule – gerade in Zeiten der Digitalisierung – ein Ort der echten Begegnungen bleiben müsse, in dem es um reale

Interaktion und ein soziales Miteinander gehe. „Achtsamkeit im Umgang miteinander ist nicht zuletzt auch eine Haltung, die für uns bedeutsam sein und während des Schulbetriebs Vorrang vor virtueller Interaktion und Kommunikation haben muss“, wie Herr Reuen betonte. Gleichwohl geht es zweifellos darum, unsere jungen Menschen verantwortungsvoll auf die Gesellschaft von morgen vorzubereiten.

Das politische und soziale Engagement, das für das „Bertha“ eine tragende Säule der Schulprogrammarbeit darstellt, spiegelte sich auch im Elternabend „Eltern und Schule im Dialog“ wider: Die „Bertha Cares-AG“ sorgte, unter der Leitung von Anja Reichstein und

Ina Freiling, für einen Imbiss, dessen Erlös einem wohltätigen Zweck zugute kam.

„Eltern und Schule im Dialog“ – was ist das?

„Eltern und Schule im Dialog“ ist ein noch sehr junges Informations- und Kommunikationsformat am „Bertha“. Ziel ist es, im Rahmen eines gemeinsamen Elternabends die interessierte Elternschaft über aktuelle Entwicklungen in der Bildungspolitik, aber auch über ganz konkrete Projekte, Vorhaben und Schulentwicklungsprozesse vor Ort zu informieren. Gleichzeitig soll Gelegenheit geschaffen werden, auch über Themen zu sprechen, die die Eltern- und Schülerschaft beschäftigen. „Eltern und Schule im Dialog“ soll zunächst halbjährlich stattfinden und

allen interessierten Eltern offenstehen – die Mitgliedschaft in der Schulpflegschaft ist also nicht zwingend erforderlich. Der Informations- und Dialogabend, zu dem Schulpflegschaft und Schulleitung gemeinsam einladen, wird jeweils frühzeitig über die Schulzeitung sowie über die Homepage angekündigt. Für die Planung und Vorbereitung des Abends hat sich die Anmeldung über ein Online-Portal bewährt, das jeweils rechtzeitig freigeschaltet wird. Schon jetzt ist es möglich, Themenvorschläge für das nächste Treffen an das Planungsteam zu schicken.

E-Mail an:

Elternundschuleimdialog@gmail.com

Sascha Reuen, Schulleiter

Ehemaliger „Berthaner“ spendet seiner Schule

10.000 €



„Da musste ich an meine Zeit am ‚Bertha‘ denken und wie meine Zukunft wohl ausgesehen hätte, wenn dort kein Informatik Unterricht stattgefunden hätte.“, schreibt Martin Otten an seine ehemalige Schule. Mittlerweile lebt er in den

USA und ist dort erfolgreich im IT-Bereich tätig. Die ersten Gehversuche in diesem Bereich machte er am „Bertha“.

Neben den Mails aus Seattle, dem aktuellen Wohnort von Herrn Otten, der nach seinem Studium im technischen Bereich Karriere in den USA gemacht hat, erreichte die Schule die sehr großzügige Überweisung. Ein ehemaliger Schulfreund, der Lehrer geworden ist, berichtete ihm darüber, dass die Schulen in Deutschland erhebliche Probleme mit der technischen Ausstattung hätten.

„Natürlich freuen wir uns über das Geld, aber wir sind vor allem

darüber erfreut, dass es diese positive Erinnerung an die Schulzeit bei uns am ‚Bertha‘ bei Herrn Otten gibt“, freut sich Schulleiter Sascha Reuen. Die Schule plant nun, die Verwendung der Gelder im Sinne von Herrn Otten und seiner Biographie für die Anschaffung technischer Geräte, aber auch für die Förderung von Einzelbegabung und den vielen „Schüler helfen Schülern“-Projekten am „Bertha“ zu nutzen. „In den USA sind private Spenden an öffentliche Einrichtungen wesentlich mehr verbreitet. Und da dachte ich mir, wieso eigentlich nicht auch eine Spende an meine alte Schule in Oberhausen?“, begründete Herr Otten seine Ent-

scheidung. Das freut natürlich die Schule und hilft unsere Kinder fit für ihre Zukunft zu machen, wie es bei Herrn Otten offensichtlich gelungen ist. „Wenn wir jedes Jahr einen Ehemaligen finden, der solche Spendenfreude zeigt, dann sieht es hier bald ganz anders aus.“, schmunzelt der Schulleiter Herr Reuen, der aber auch betont, dass die Ausstattung natürlich sukzessive verbessert und schrittweise modernisiert wird. Die Spende hat allerdings einen kleinen Zwischenspurst bedeutet.

Stefan Schubert,
stellvertretender Schulleiter

Anschrift:
Bertha-von-Suttner-Gymnasium
Bismarckstraße 53
46047 Oberhausen
Telefon (02 08) 43 96 1-0
Telefax (02 08) 43 96 1-115
www.bertha-ob.de
redaktion@bertha-ob.de

Schulleitung:
Sascha Reuen
Telefon 43 96 10 (Schule)
Bertha-von-Suttner-Gymnasium@Oberhausen.de

Lehrervertreter:
Thorsten Schutt
thorstenschutt@googlemail.com

Ursula Birk
uabirk@gmx.de

Layout:
Katrin Verschüren

Schülervertreterinnen und -vertreter:

- Lilli Rozek, 8 c
l.rozek@web.de
- Volker von Dalwig-Nolda (9 a)
volker.vdn@t-online.de
- Finn Drachenberg (9 b)
finnelijahdrachenberg@gmail.com
- Annalena Doht (9 d)
annalendoht@gmail.com
- Luise Pannenbäcker (9 d)
Luise.pannenbaecker@web.de
- Hannah Priesterbach (9 d)
hannah210104@web.de

- Conrad Bornemann (10 a)
conrad-j-b@gmx.de
- Leon Wottka (Jgst. 12)
leon.wottka@gmail.com